Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 656. Sonnabend den 26. December 1896. 90. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 30. December 1896, Abends 6½ Uhr im Sitzungssaale am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Reclamationen gegen Wahlen in die staatlichen Einschätzungscommissionen 1897/98 und event. Ersatzwahlen.
II. Bericht des Finanzausschusses über: a. Nachverwilligung zu Conto 1 „Rathsstube" Pos. 20 des Haushaltplanes auf das Jahr 1896, b. Conto „Schulbaufonds" des Haushaltplanes auf das Jahr 1896.
III. Bericht des Oekonomie- und Finanzausschusses über: Ausführung verschiedener Neubauten ꝛc. auf dem Rittergut Gradorf.
IV. Bericht des Bauausschusses über: Nachverwilligung für Reparatur der Mahlmühlen- und Freigrinne in der Gohliser Mühle a conto 25 Pos. 6 außerordentlich des Haushaltplanes auf das Jahr 1896.
V. Bericht des Bau-, Oekonomie-, Finanz- und Stiftungsausschusses über: Ankauf des Grundstücks Fabrikstraße Nr. 4 in Leipzig-Eutritzsch.
VI. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. Verkauf der zur Zusammenlegungsgenossenschaft für Leipzig-Connewitz gehörigen Grabenparcelle Nr. 462 des dortigen Flurbuchs; b. Ankauf der Grundstücke Kohlgartenstraße Nr. 18 und Leipziger Straße Nr. 32; c. Abänderung des Vertrages über die Ueberlassung des jetzigen Charitonlazarethes.
VII. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Verfassungsausschusses über die Anträge wegen: a. Betheiligung von Stadtbauräthen an Concurrenzen und Preisgerichten, sowie b. Nebenbeschäftigung der städtischen Beamten und Hülfsarbeiter.
VIII. Bericht über Revision von Cassen- und Materialverwaltungen.
IX. Bericht des Schulausschusses über Nachverwilligung zu Pos. 18 des Specialbudgets „Gewerbeschule" des Haushaltplanes auf das Jahr 1896.

Die Sparkasse zu Liebertwolkwitz

hält im Jahre 1897 ihren ersten Expeditionstag am 2. Januar ab und wird zur Bequemlichkeit des Publikums vom 4. bis 31. Januar nicht nur Montags und Donnerstags, sondern auch Dienstags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, für den allgemeinen Verkehr geöffnet sein.

Die am 4. Januar 1897 zur Uebertragung kommenden Einlagezinsen werden auf den ganzen Monat Januar verzinst.

Liebertwolkwitz, am 23. Dezember 1896.

Sparkassen-Verwaltung.
Dyck, Director.

Das Leipziger Volksschulwesen

heute und vor dreißig und sechzig Jahren.

„Bei dem raschen Wachsthum unserer Stadt und ihrer Schulen dürfte für unsere Leser der Vergleich früherer Zustände mit den jetzigen von großem Interesse sein." Mit diesen Worten beginnt ein Artikel im „Leipziger Tageblatt" vom Jahre 1866 über das Leipziger Schulwesen und greift zum Beweise für das Wachsthum der Stadt und ihrer Schulen gleichfalls um 30 Jahre zurück, auf das Jahr 1836. Auch heute könnte man, genau wie vor 30 Jahren, eine Betrachtung über das Leipziger Schulwesen mit diesem Satze einleiten, denn das Wachsthum desselben, insbesondere des Volksschulwesens, hat einen Umfang angenommen, wie solcher vor einigen Jahrzehnten nicht zu vermuthen war, auch ein Blick in den Haushaltplan muß unsere Behauptung bestätigen, und unwillkürlich fragt man sich, wie wird es in abermals 30 Jahren aussehen mit den Leipziger Schulverhältnissen? — Es kommt für die Gegenwart allerdings die große Erweiterung des Stadtgebietes durch die Einverleibung einer ansehnlichen Zahl stark bevölkerter Vororte hinzu, doch derartige Erweiterungen werden in späteren Zeiten auch periodisch wiederkehren, und überdies hat auch Alt-Leipzig, das vor 30 und 60 Jahren nur in Frage kam, immerhin eine so starke Entwickelung gehabt in den letzten 30 Jahren, daß es sich in seiner Bewohnerzahl mehr als verdoppelt hat. Lassen wir an unserer Statt die Zahlen sprechen.

Leipzig hatte im Jahre 1836 nur wenig mehr als 43 000 Einwohner, 1866 waren es 80 000, heute 400 000 (Alt-Leipzig etwa 180 000). — Vor sechzig Jahren hatte Leipzig 8 öffentliche Schulen, 3 höhere und 5 Volksschulen, obgleich damals noch auf Jahrzehnte hinaus die Bezeichnung Volksschule keineswegs volksthümlich war. Die 3 öffentlichen höheren Schulen waren die beiden Gymnasien (Nicolai- und Thomasschule) und die im Jahre 1834 eröffnete Realschule. Die 5 öffentlichen, das heißt aus städtischen Mitteln erhaltenen Volksschulen waren die Rathsfreischule, die Bürgerschule (jetzige 1. höhere Bürgerschule), die Arbeitshaus-, die Waisenhaus- und die Armenschule (jetzige 1. Bezirksschule). Von den Anstalten für die confirmirte Jugend sind in jenem Berichte noch erwähnt die Handelslehranstalt mit 8 Classen und 171 Zöglingen, ferner die Buchhändlerlehranstalt mit 2 Classen und 44 Schülern, ferner die beiden Sonntagsschulen und die Baugewerkenschule. — Neben den 5 öffentlichen Volksschulen hatte Leipzig noch 16 Privatschulen, an denen 83 Lehrer 1477 Schüler unterrichteten. Die öffentlichen Schulen wurden von 3576 Schülern besucht, den Unterricht ertheilten 108 Lehrer in 38 Classen.

1866 hatte Leipzig 7 öffentliche Volksschulen, 5 Bürgerschulen (erste bis fünfte) und 2 Armenschulen (jetzige erste und zweite Bezirksschule, die amtliche Bezeichnung Bezirksschule für Armenschule datirt erst vom 30. October 1868 (vergl. Dr. Helm, Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Rathsfreischule). Die beiden kleinsten Volksschulen, die Arbeitshaus- und die Waisenhausschule, „die den übrigen nicht blos an Umfang, sondern auch betreffs ihrer Organisation und Leistungsfähigkeit nachstanden", hatten Anfang der sechziger Jahre ihre Existenz eingebüßt, nachdem die Bedürfnisse, durch welche sie einst ins Leben gerufen worden waren, sich auf vollkommenere Weise erfüllen ließen. Nach dem damaligen Bericht zählten die öffentlichen Schulen 307 Lehrer und 10 414 Schüler. Die Zahl der Classen ist nicht angegeben, es werden gegen 240 gewesen sein, denn in jenem Berichte heißt es: „— Günstiger gestaltet sich das Resultat, wenn man auf die Schülerzahl jeder einzelnen Classen achtet. Hier ist eine wohlthätige Abnahme eingetreten, 1836 waren es 3576 Schüler in 38 Classen, so daß durchschnittlich auf eine Classe 94 kamen; jetzt sind es 43 Schüler. Am höchsten stehen jetzt noch die Armenschulen mit durchschnittlich 62 Schülern. Unter den Bürgerschulen beginnt die I. Bürgerschule mit etwas mehr als 50 auf die Classe, fast ganz gleich steht es mit der III. Bürgerschule, die II. Bürgerschule zählt 48, die IV. 46 und die V. 35 Zöglinge auf eine Classe." — Die Zahl der Privatschulen ging in dieser Zeit von 16 auf 11 zurück und die Zahl der dort unterrichteten Kinder von 1477 auf 913, während die Zahl der Lehrkräfte von 83 auf 160 stieg, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß viele Lehrer nicht vollbeschäftigt waren, sondern als Lehrer an den städtischen Schulen hier oft nur einige Stunden ertheilten. In jenem Berichte heißt es noch: „Eine ähnliche Musterung" (als wie die obenerwähnte Reduction in der Classenstärke) „erfuhren die Privatinstitute, von welchen allein das Hander'sche, jetzt Teichmann'sche Institut, die übrigen Privatschulen des Jahres 1836 überlebte und eine ganz auffallende Erweiterung erhielt.".

Heute zählt Leipzig in seinen öffentlichen Volksschulen gegen 59 000 Kinder, Ostern d. J. waren es 58 973 (hiervon kommen auf die Altstadt in runder Zahl 22 000, das ist 37,29 Proc.); die Zahl der Classen ist 1435 und die der Lehrer 1359, nämlich 1049 ständige, 171 provisorische, 31 Zeichenlehrer, 18 Fachlehrer für Turnen und 90 Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten. Von den 58 973 Kindern besuchen 40 921 die Bezirksschule, 17 789 die Bürgerschule (mittlere und höhere), und 260 Kinder besuchen Classen für Schwachsinnige. Die Kinder katholischer Confession sind jedoch noch nicht mit eingerechnet, da dieselben besondere Schulen besuchen. Die Zahl dieser Schüler beträgt (nach dem „Leipziger Lehrerbuch von 1896") 598. — Außerdem zählt Leipzig 13 Privatanstalten, 4 sind Privatrealschulen, 8 sind höhere Mädchenschulen. Besucht werden diese 13 Privatschulen von 1517 Kindern, 960 davon sind volksschulpflichtig, d. h. unter 14 Jahre alt, 537 sind über 14 Jahre alt. An den Privatschulen sind 178 Lehrkräfte beschäftigt. Hierbei ist aber zu bedenken, daß bei dem ausgeprägten Fachsystem Viele nur wenige Stunden Unterricht ertheilen, denn vielfach sind es, wie bereits bemerkt wurde, Lehrer an Volksschulen oder auch an höheren Schulen ꝛc., welche hier noch mit einigen Stunden wöchentlich beschäftigt sind.

Noch ist zu erwähnen, daß Leipzig als städtische Schule, welche auch theilweise Schüler im volksschulpflichtigen Alter in sich fassen, 3 Gymnasien (2 humanistische und 1 Realgymnasium — das königl. Gymnasium ist Staatsanstalt), 3 Realschulen und 1 höhere Schule für Mädchen hat.

Städtische Anstalten sind allerdings auch die Fortbildungsschulen (1 für Knaben, 1 für Mädchen), da ihre Zöglinge aber über das volksschulpflichtige Alter hinaus sind, so können uns diese Anstalten hier nicht weiter beschäftigen. Dasselbe gilt von der Städtischen Gewerbeschule, sowie von denjenigen Anstalten, die von Corporationen unterhalten werden, wie z. B. der Oeffentlichen Handelslehranstalt, Buchdruckerlehranstalt u. A.

Welche Folgerungen lassen sich nun aus diesen Vergleichungen ziehen? — Wir sehen, daß Leipzig gewaltig gewachsen ist, und wir sehen ferner, daß vor Allem auch die Kinderzahl — und zwar procentual — sehr gestiegen ist. 1836 hatte Leipzig bei 43 000 Einwohnern in öffentlichen und Privatschulen 5053 schulpflichtige Kinder, das sind 11,75 Proc. der Bevölkerung, 1866 waren es 11 327 Kinder (10 414 + 913) = 14,33 Proc. Heute sind es 60 850 Kinder (58 973 + 597 + 980) = 15,21 Proc. Hierbei ist noch zu bedenken, daß die 8 höheren Schulen (1836 und 1866 waren es nur 3, 2 Gymnasien und 1 Realschule) nach den letzten Osterberichten auch noch eine ganz bedeutende Anzahl von Schülern unter 14 Jahren in sich schließen, so daß ein Procentsatz von 16 wohl angenommen werden kann. Die Gegenwart ist also kinderreicher als die Vergangenheit, wäre das Verhältniß in der Zahl der Schulkinder und der Zahl der übrigen Bewohner noch wie früher, so dürfte erstere noch nicht 47 000 betragen anstatt 59 000. Die Arbeiterbevölkerung heirathet jetzt viel früher, verheirathete Gesellen gab es früher gar nicht. Die industriellen einverleibten Vororte sind wiederum kinderreicher als Alt-Leipzig. Das Verhältniß der Bewohner von Alt- und Neu-Leipzig ist in runder Zahl etwa wie 9 zu 11, d. h. von den 400 000 Einwohnern kommen auf Alt-Leipzig gegen 180 000, auf Neu-Leipzig 220 000, in Procenten würden es 45 und 55 sein. Die Schülerzahl Alt-Leipzigs beträgt jedoch nur 37 Procent, während diejenige Neu-Leipzigs 63 Procent ausmacht, und hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß besonders die Privatschulen, deren schulpflichtige Kinder doch hier mit in Frage kommen, viele Schüler aus Neu-Leipzig haben, denn viele Fabrikanten, Kaufleute, auch die Geistlichen ꝛc. schicken ihre Kinder in die „Stadt."

Einen anderen Vergleichungspunct bietet der Umfang der einzelnen Schulen. Während 1836 eine öffentliche Schule wenig über 700 Kinder umfaßte, sind es 1866 über das Doppelte (1480), heute sind es etwa 1400. — Die Classenstärke ging, wie bereits bemerkt, von 94 (1836) auf 43 (1866) zurück; heute sind es ca. 42 (40,91). Auffällig ist das Verhältniß der Lehrer zu der Schülerzahl. In dem Berichte vor 30 Jahren heißt es: „Es kommt jetzt wie damals (gemeint ist das Jahr 1836) durchschnittlich auf 34 Schüler 1 Lehrer"; heute sind es über 43 (43,39). Diese niedrige Schülerzahl vor 30 und 60 Jahren läßt sich zurückführen auf die geringere Pflichtstundenzahl der Lehrer in der damaligen Zeit. Wäre das Verhältniß in der Schülerzahl noch das gleiche wie dazumal, so würden jetzt statt 1359 Lehrkräfte deren 1734 erforderlich sein.

Mannigfache Aenderungen sind weiter eingetreten in dem gegenseitigen Verhältniß von Bürger- und Bezirksschulen. Vor 60 Jahren besuchten die Bürgerschule noch nicht der vierte Theil, es sind 22,20 Proc., von 3576 Kindern 794; 1866 sind es beinahe die Hälfte, 5512 von 11 327 (gleich 48,66 Proc.). Ostern d. J. waren es 40 921 Bezirksschüler und 17 789 Bürgerschüler, letztere betragen also nur noch ein knappes Drittel (32,98 Proc.). Es möchte somit scheinen, als ob das Einkommen (Steuerkraft) jetzt ein wesentlich geringeres sei, als beispielsweise vor 30 Jahren; es hat aber diese Reduction vornehmlich ihren Grund in der Einverleibung. In Alt-Leipzig, das eigentlich hier nur allein zur Vergleichung herangezogen werden dürfte, ist auch heute das Verhältniß beinahe noch das gleiche, als vor 30 Jahren, es sind 46,37 Proc.; auf 11 402 Bezirksschüler kommen 9861 Bürgerschüler.

Zum Schlusse noch ein Wort über das numerische Verhältniß zwischen öffentlichen Schulen und Privatschulen. Die Privatschulen sind fortgesetzt zurückgegangen, 1836 wurden dieselben von 29,23 Procent der Schüler besucht, 1866 sind es noch 8,06 Procent und heute sind es nur noch 2,55, und wenn man die Schüler, die über 14 Jahre alt sind, ausschließt und sich nur auf das schulpflichtige Alter beschränkt, dann sind es überhaupt nur 1,63 Procent. Es will scheinen, als ob Dr. Kriegsmann („Einleitung in die Politik nach rein erziehlichen Gesichtspuncten") doch Recht hat, wenn er sagt: „Das Zeitalter der Privatschulen ist vorbei." Von einer Zeit freilich, die nur noch Interesse hat für die Socialpädagogik und in welcher es verpönt ist, von Individualpädagogik überhaupt nur zu sprechen, da haben die Privatschulen nichts zu hoffen.

Welches Bild wird uns das Leipziger Schulwesen im Jahre 1926 bieten?

L. Mittenzwey.

Allgemeiner Turnverein.

Nach dem für die kommende ordentliche Hauptversammlung vorbereiteten Geschäftsbericht des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig auf die Zeit vom 1. October 1895 bis 30. September 1896 erreichte der Mitgliederbestand am Schluß des Vereinsjahres die Höhe von 1586, zeigte also 20 Mitglieder mehr als im Vorjahre. Davon turnten im Winter 1895/96 1228 (gegen 1162 im Vorjahr), im Sommer 1896 1153 (gegen 1222). Ihrem Berufe nach waren die Mitglieder der sieben einzelnen Classen 410 Gewerbetreibende, 428 Kaufleute und Buchhändler, 154 Techniker und Künstler, 203 Juristen, Beamte und Schreiber, 80 Schüler, 122 Studenten (darunter die Mitglieder der Akademischen Turnvereine „Albertia" und „Allemannia"), 48 Handarbeiter und Maschinisten, 10 Aerzte und Apotheker, 54 Lehrer und Schriftsteller, 17 Privatleute. Das älteste Mitglied des Vereins ist im Jahre 1816 geboren; dann folgen 13 Senioren aus den Jahren 1820 bis 1829 und 55 aus den Jahren 1830 bis 1839. Zu den Jubilaren, welche 25 Jahre ununterbrochen dem Vereine angehörten, traten im abgelaufenen Vereinsjahre die Herren Hermann Lincke und Georg Vogel. Das Durchschnittsalter der Mitglieder belief sich in den vier ersten Vereinsclassen (Abonnente, Allgemeine Classe, Mittag- und Abend-Sonderclasse) auf 30 Jahre, in der als Jugendclasse eingerichteten Allgemeinen Abend-Classe auf 17 Jahre und in der Nordvorstadt-Classe auf 23 Jahre. Letztere leitete wie in früheren Jahren in selbstlosem Wirken Herr Rudolf Singer.

Feuilleton.

Die Harfencordel von Geyer.

Historische Novelle aus dem sächsischen Erzgebirge
von Ad. Lippold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am ersten Feiertage aber spielten die drei Mädchen mit dem Vater zur Orgelbegleitung in der Kirche, und als die Familie am Nachmittage desselben Tages zu Hause saß, gebot der Vater, die Instrumente hervorzuholen, und bald lauschten eine große Anzahl Nachbarn vor dem Häuschen auf der Straße den schönen Melodien und einfachen Sangesweisen, welche da drinnen unter des Vaters Leitung stehlen und Instrumenten entquollen.

In die begleitenden Gesänge stimmten auch Vater und Mutter, sowie Hans ein, und Alle waren so vertieft in ihre Productionen, daß sie es gar nicht merkten, wie schon vor einer Weile draußen der Herr Pfarrer in Begleitung eines in einen kostbaren Pelz gehüllten Herren die Menge durchschritten hatte. Beide waren bis zur Beendigung des eben gesungenen schönen Liedes „Der Bergmannsgruß" lauschend an der Hausthür stehen geblieben, traten dann in den Hausflur und klopften gleich darauf an die Thür der einfachen Wohnstube. Der Pfarrer schüttelte den Eheleuten, sowie den Kindern bis zum kleinsten herab die Hand und stellte hierauf seinen Begleiter als Herrn Weinhändler Querner aus Leipzig vor, der zugleich daselbst Bewirthschafter des in aller Welt berühmten „Auerbach's Keller" sei. Der Pfarrer hatte während seiner Studienzeit in Leipzig in der Familie des Handelsherrn Querner den Kindern einst längere Zeit Privat-Unterricht ertheilt, und sein ehemaliger Zögling, der heute hier anwesende Herr, hatte, auf einer Reise an den Rhein zu Weineinkäufen begriffen, den kleinen Umweg von Chemnitz aus nicht gescheut, um seinem ehemaligen Lehrer einen Besuch zu machen. Auf einem kleinen Spaziergange hatten beide Herren die Musik gehört, und Herr Querner hatte den Wunsch ausgesprochen, die Familie näher kennen zu lernen. Er hat denn auch in liebenswürdiger Weise um einige weitere Vorträge, vorzüglich von Liedern, und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Leistungen der Familie.

Hätten alle die draußen stehenden Bewohner, welche, als Vater Titel und die Seinigen jetzt die Instrumente weglegten, dies mit Recht der Anwesenheit des Fremden zuschrieben und verdrießlich darüber heimgingen, eine Ahnung davon gehabt, welche erfreulichen Folgen aus jenem Besuche nicht blos der Familie Titel, sondern fast allen Bewohnern des Städtchens auf zwei Jahrhunderte hinaus erwachsen sollten, gewiß wäre der selbst ahnungslose Besucher, statt auf seinen Füßen, an jenem Tage auf den Schultern der Bewohner in die einfache, fast ärmliche Prediger-Wohnung zurückgekehrt, denn das Sprichwort „Kleine Ursachen, große Wirkungen" bestätigte sich hier so recht in seiner vollen Wahrheit.

Als die Instrumente an Ort und Stelle gethan worden waren, ließ es sich Vater Titel nicht nehmen, den Gästen einige Gläschen selbstgebrannten vortrefflichen Wachholders vorzusetzen; darauf winkte der Fremde, und während sich die Eltern mit an den Tisch setzten, die Kinder sich aber, wo sie es für passend fanden, placirten, begann er folgendermaßen:

„Wie Ihr lieben Leute gehört habt, bin ich Besitzer einer Weinhandlung und eines größeren altberühmten Weinkellers, in welchem der Wein verschänkt wird. Nun bin ich durch Euren Vortrag auf eine Idee gekommen, welche, so Gott und Ihr wollt, sowohl mir, als auch Euch Nutzen und guten, ehrlichen Erwerb bringen soll. Wie Ihr wohl schon wißt, finden in der großen Handelsstadt Leipzig alljährlich drei Messen statt, an denen der Fremdenzufluß aus allen Ländern der Welt ein großer, viele Tausende betragender ist. Die Ostermesse, welche die nächste ist, dauert, sowie die Michaelismesse jedes Mal vier volle Wochen; die Neujahrsmesse, welche bereits übermorgen beginnt, und zu der die Zeit, unser Unternehmen auszuführen, also zu kurz ist, dauert nur 14 Tage. Nun verkehren aber in meinen Weinstuben gerade während der Meßzeit die meisten Fremden, ja es geben wohl überhaupt wenig Fremde aus Leipzig, welche nicht wenigstens einmal „Auerbach's Keller" besuchten. Schon lange sinne ich nun darüber nach, diesen meinen fremden Gästen zur Meßzeit zum Genusse des Weines auch eine kleine Unterhaltung zu bieten. Zur Placirung eines richtigen Chores Musici fehlt mir der Raum, auch wäre dasselbe zu geräuschvoll; wenn sich aber Vater Titel entschließen könnte, mit seinen Kindern zur Meßzeit bei mir einzutreten, so wollte ich denselben gern eine Einnahme von mindestens 150 Thalern verbürgen, wobei ich mich noch verpflichte, der Familie freie Wohnung zu beschaffen und aus meiner eigenen Küche freie Kost zu geben."

Die Zuhörenden saßen lautlos da, und selbst der Pfarrer sah etwas erstaunt darein. „Hundertundfünfzig" Thaler, so viel Geld, wie der Vater bei angestrengtester Arbeit kaum in einem ganzen Jahre verdiente, sollten in vier Wochen ihr Eigenthum sein — ja, war es denn wirklich möglich und kein Traum?

Herr Querner holte einen Bogen Papier hervor, auf welchem er schriftlich erklärte, sein Anerbieten aufrecht zu erhalten, wenn Vater Titel im Namen Aller binnen vier Wochen schriftlich seine Einwilligung zu dem Vertrage nach Leipzig an den Weinhändler sendete; auch nahm Herr Querner den Pastor als Zeugen für sein Anerbieten.

Damit erhob sich der fremde Gast und mit ihm der Herr Pfarrer und Beide verabschiedeten sich; als aber der Fremde der Mutter Titel die Hand reichte, glitten zwei große Geldstücke in die Hand der Letzteren, während der Fremde zum Zeichen des Schweigens den Zeigefinger seiner anderen Hand auf den Mund legte und sich gleich darauf mit seinem alten Lehrer entfernte.

Wie erstaunt aber waren Alle, als die Besucher fort waren und Mutter Titel, die Hand öffnend, zwei schöne neue Speciesthaler in derselben vorfand!

Die dritten Eltern fielen sich, vor Freude weinend, in die Arme, und ehe noch vierzehn Tage um waren, hatte Vater Titel auf des würdigen Geistlichen ermunternden Rath hin seine Tochter Cordel nach Leipzig schreiben lassen, daß er das Anerbieten des Weinhändlers annehme und um genaue Nachricht darüber bitte, wann er mit den Seinen in Leipzig eintreffen habe.

Wie klopfte da der guten Cordel das Herz, als sie den Brief sein langsam und gewissenhaft schrieb! War doch Günther ebenfalls in Leipzig. Würde sie ihn dort wiedersehen? Würde er ihrer noch gedenken, treu und brav geblieben sein?

Vater Titel aber wendete einen ganzen Speciesthaler daran, sämmtliche Instrumente in tadellosen Zustand zu bringen und für sich noch eine Flöte anzuschaffen, auf welcher er es bei seinem angeborenen musikalischen Talent gar bald dahin brachte, wirksam und harmonisch in das Concert mit einzugreifen; die Anderen aber übten fleißig und lernten noch eine ganze Anzahl schöner Lieder, welche sie theils im Chor, theils zu Zweien, theils Solo unter Begleitung der Instrumente vortragen konnten. Von dem zweiten Speciesthaler aber beschaffte Mutter Titel den drei Mädchen ganz gleiche, einfache, aber nette Anzüge in der Tracht der Erzgebirgerinnen: dunkle Röcke mit einem breiten, rothen Streifen am unteren Ende, weiße Schürzen, rothe Mieder mit allerlei alterthümlichen Behängen. Die langen Zöpfe hingen frei herab, das Haupt aber bedeckte ein aufgeschlagenes Hütlein mit bunter Feder. Auch Vater Titel und sein Sohn gingen mit einander gleich in der Landestracht, und zwei Tage vor dem Osterheiligenabend verabschiedeten sich die Fünf von der Mutter und den beiden Jüngsten, welche allein zu Hause blieben, und wanderten, begleitet von den Segens- und Glückwünschen der Mutter, früh um 4 Uhr, die Instrumente und das geringe Gepäck theils auf dem Rücken, theils auf einem kleinen, von den Reisenden abwechselnd gezogenen Handwägelein, froh und doch wehmüthig gestimmt, ihrem drei starke Tagemärsche entfernten Ziele zu.

* * *

Die diesmalige Ostermesse zu Leipzig war außerordentlich zahlreich besucht und das ganze Geschäftsleben ein überaus reges. Die kleinsten Winkel der stattlichen Häuser der inneren Stadt waren an fremde Verkäufer und Einkäufer für schweres Geld vermiethet, und enorme Preise wurden dafür bezahlt. Die altrenommirten Geschäfte strotzten von Fremden aus allen Theilen der Welt. Daß unter solchen Umständen auch die Gasthäuser und unter diesen wieder die Weinstuben den ganzen Tag über zahlreich besucht und oft Tag und Nacht über nicht leer wurden, ist einleuchtend, kamen